

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/318259631>

F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1961, AnzWien 99, 1962, 37–53

Article in *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse* · January 1962

CITATIONS

0

READS

101

2 authors, including:



Ephesos Excavations

Austrian Academy of Sciences (OeAW)

123 PUBLICATIONS 66 CITATIONS

SEE PROFILE

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Ephesos [View project](#)



Ephesos [View project](#)

F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1961,
AnzWien 99, 1962, 37-53

ANZEIGER
DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

99. Jahrgang 1962

Nr. 6

Gesamtsitzung der Akademie vom 23. Februar 1962

Das w. M. FRITZ EICHLER hält folgenden Vortrag mit Lichtbildern:

Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1961

Im Berichtsjahre (1961) fanden drei Campagnen statt: eine vom 14. April bis 18. Mai, eine zweite vom 3. August bis 9. September und unmittelbar anschließend die am 3. November beendete dritte¹. Die Frühjahrs- und Sommercampagne galt außer Erneuerungen in der österreichischen Siedlung auf dem Burghügel, die durch Baufälligkeit des 1895 errichteten Stammhauses erforderlich geworden waren, der Fortführung der Grabung in dem im Jahre 1955 von Franz Miltner entdeckten Prytaneion westlich des kleinen Theaters. Während Miltner zuletzt (1957/58) andere Ziele verfolgt hatte, vor allem die weitere Aufdeckung der Scholastikatherme und die durchgehende Freilegung der „Kuretenstraße“², erschien uns, als wir im Jahre 1960 nach seinem Tode die Grabungen wiederaufnahmen, eine möglichst vollständige Klärung des Prytaneionbezirkes als vordringliche Aufgabe³. Diese Unter-

¹ Teilnehmer waren: Dr. WILHELM ALZINGER (Frühjahr und Sommer als Leiter), Dr. DIETER KNIBBE (Frühjahr und Herbst), als Architekten Dipl.-Ing. ANTON BAMMER (Frühjahr und Herbst) und Dipl.-Ing. Prof. WERNER JOHN (Sommer), akad. Bildhauer WERNER MACH (Sommer und zeitweise Herbst), der die Restaurierungen an Bauten und Skulpturen besorgte, im Herbst außer dem Berichterstatter Dr. HERMANN VETTERS, Dr. GERHARD LANGMANN und die schon als Teilnehmer an der Herbstcampagne Genannten, als Ökonom im Sommer der Rechnungsführer des Institutes, JOSEF HEGER. Billigerweise ist hier der unermüdlichen, in der Institutszentrale in Wien geleisteten administrativen Arbeit des Staatsarchäologen Dr. EGON BRAUN zu gedenken.

² Anz. d. Öst. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 95, 1958, S. 79ff. und 96, 1959, S. 31ff.

³ Vgl. Anz. der Akad. 98, 1961, S. 66ff.

suchung führte WILHELM ALZINGER, auf dessen Bericht der folgende Auszug fußt; als Architekt fungierte wie schon im Jahre 1960 Dipl.-Ing. WERNER JOHN.

Der Klärung der Baugeschichte des Prytaneions dienten Nachuntersuchungen und Tiefgrabungen im Bereiche des Hestia-Heilig-

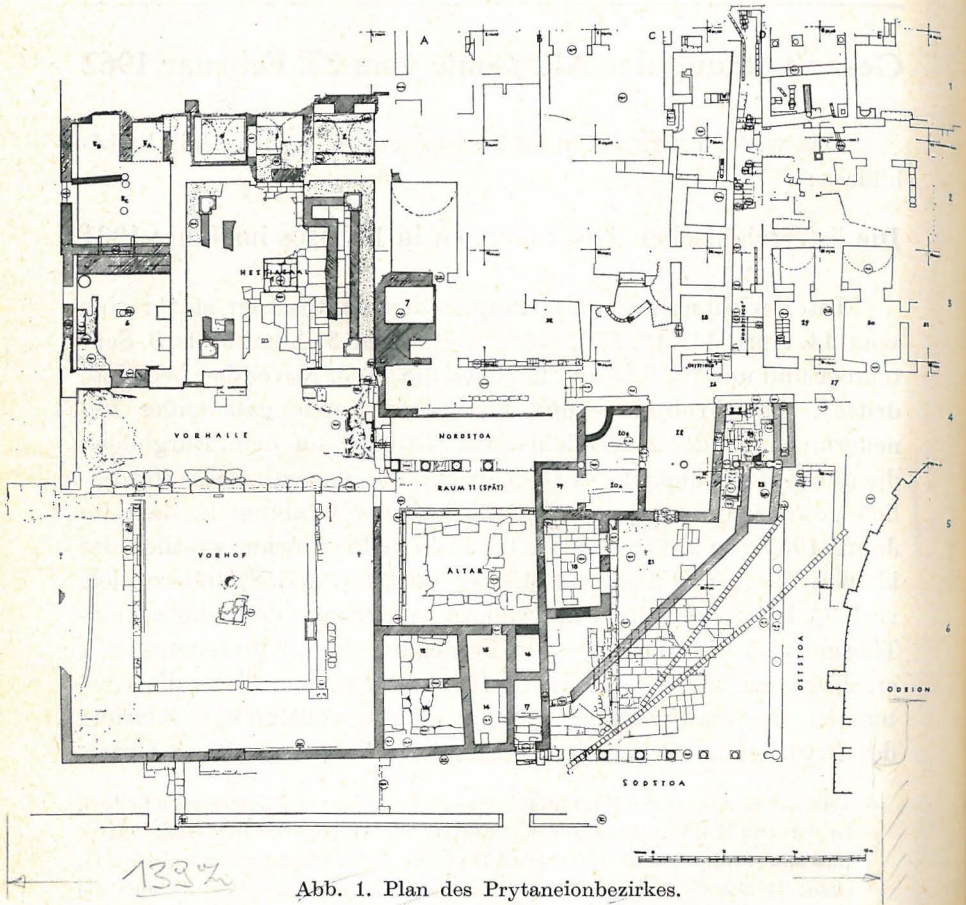


Abb. 1. Plan des Prytaneionbezirkes.

tums (Abb. 1). Die älteste Anlage des Prytaneions entstand wahrscheinlich bald nach der lysimachischen Stadtgründung (1. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr.). Das ergaben die in den tiefsten Schichten, besonders in den Baugruben gefundenen reichlichen Reste hellenistischer Keramik und die Technik der ohne Mörtelverband aufgeführten ältesten Fundamente und Mauern. Die Fundamente bestehen aus isodom verlegten, zum Teil Rustika aufweisenden

Kalksteinblöcken. Ein Bruchstück eines sehr feinen lesbischen Kymations mit Spuren der Bemalung, das sich in einer Sondage fand, dürfte der Bauornamentik dieser frühen Periode angehören. Die Mauern sind je nach dem stark ansteigenden gewachsenen Boden verschieden tief fundamementiert, nördlich des Hestia-Saales sind die Grundmauern in den anstehenden Fels eingetieft. Schon in dieser ersten, der hellenistischen Bauperiode entsprach die Anlage derjenigen der jüngeren Bauphasen: Der quadratische Hestia-Saal erstreckte sich nur über die zwei östlichen Drittel der breiteren Vorhalle. Im Westen und Osten schlossen Nebenräume an.

Augusteischer Zeit gehört die zweite Bauperiode an, vor allem die schwere dorische Architektur der Vorhalle, deren Bauglieder sich teils im Vorhofe, teils in die Scholastikia-Therme verschleppt fanden, so ein Kapitell und Säulenstücke mit Kuretenlisten. Die Bauformen und die Namensformen des in den Listen genannten Kultpersonals weisen in das ausgehende 1. Jahrhundert v. Chr. Aus dieser Periode stammt ein Großteil des aufgehenden Mauerwerks, das aus einem Sockel hochkant gestellter Marmorquadern („Orthostaten“) und darüber aus gemörtelten Bruchsteinen besteht, die mit Marmor vertäfelt waren. Derselben Zeit gehört auch der profilierte marmorne Keilsteinbogen in der nördlichen Saalmauer an, anscheinend auch eine an mehreren Stellen unter der späteren Halle festgestellte Umfassungsmauer mit Mörtelbindung.

Etwa ein Jahrhundert später wurde dem Vorhof eine dreiseitige Halle mit zwei Eingängen im Süden vorgelegt, wobei der vom Westen heraufführende Zugang, der „clivus sacer“, in seiner Breite beschnitten wurde. Es wird noch zu klären versucht werden, ob dieser Umbau mit der Aufstellung der von Miltner dort gefundenen überlebensgroßen Statue der Artemis Ephesia⁴ zusammenhängen kann.

In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erfuhr der Hestia-Saal durch den Einbau von Herzsäulen mit eigenartigen Kompositkapitellen⁵ eine umfassende Umgestaltung. Eine dieser Säulen war für Miltner der Ausgangspunkt zu seiner für die Stadttopographie so wichtigen Entdeckung gewesen. Drei dieser Säulen stehen jetzt wieder aufrecht und einer zweiten, der nordöstlichen, wurde ihr Kapitell aufgesetzt. In der Vorhalle fand sich in einer

⁴ MILTNER, Ephesos, S. 41, Abb. 31; *Anatolia* 3, 1958, S. 21 ff., Taf. V u. VI. *ÖJh* 44, 1959, Bbl. Abb. 147.

⁵ *ÖJh* 43, 1956–58, Bbl. Abb. 19.

Erdaufschüttung über dem ursprünglichen Marmorboden außer später Keramik eine Münze eines der Söhne des Septimius Severus als terminus post quem für den hier ausgelegten Mosaikboden, dessen Muster hauptsächlich aus Pelten- und Flechtmotiven besteht. Noch später scheinen die niedrigen Ziegelmauern im Innern des Hestia-Saales errichtet zu sein; ob es sich um den Unterbau von Sitzstufen⁶ oder um Klinen für die öffentlichen Mahlzeiten der Prytanen, der jährlich wechselnden Oberbeamten des Rates, handelt, bleibt eine offene Frage.

Östlich des Vorhofes des Hestia-Saales wurde durch Tiefgrabungen festgestellt, daß entgegen der im vorigen Berichte⁷ vertretenen Meinung der Unterbau des angeblichen Staatsaltares (Miltner⁸) auf einem gegossenen Fundament ruht, daher nicht hellenistisch ist, daß der Bau also keinen Vorläufer gehabt zu haben scheint. Sicherheit über die Bestimmung dieser augusteischen Anlage konnte nicht gewonnen werden; Alzinger verweist auf gewisse Ähnlichkeiten mit dem Heroengrabe vor dem Buleuterion von Milet und möchte auch in Ephesos eher ein solches als einen Altar erkennen. Der vor seiner Freitreppe im Osten liegende Plattenboden liegt jetzt frei und ist noch recht gut erhalten.

Nach Abräumung später Überbautungen (Rohrleitungen und schlechter Mauern) konnten die den fraglichen Bau umgebenden Säulenhallen (rund um 100 n. Chr.) genauer untersucht werden. Dabei zeigte sich, daß ihr Stylobat aus wiederverwendeten Platten besteht; die der Osthalle weisen Standspuren einer älteren Säulensstellung mit quadratischen Basisplinthen auf; jedoch sind die Platten so uneinheitlich zugerichtet, daß sie von weiter hergeholt sein könnten. Die Wiederaufrichtung von Säulen dieser Hallen wurde fortgesetzt (Taf. I), drei Säulen der Nordhalle auch das Gebälk wieder aufgelegt. Auch vom dorischen Gebälk der Vorhalle des Hestia-Saales wurde eine Architekturprobe zusammengestellt.

Die 1960 begonnene Grabung nördlich der Rückwand der Nordstoa⁹ wurde fortgesetzt, dabei die damals gefundene Nordtreppe weiterverfolgt. Beiderseits liegen zum Teil luxuriös ausgestattete Wohnräume, darunter einer mit noch übermannshoch erhaltenen Fresken, teils mit einfacher Wandgliederung, aber

⁶ ÖJh 44, 1959, Bbl. Sp. 297f.

⁷ Anz. Akad. 98, 1961, S. 68.

⁸ Anz. Akad. 94, 1957, S. 24. ÖJh 44, 1959, Bbl. Sp. 293f.

⁹ Anz. Akad. 98, 1961, S. 68.

auch ein interessantes figürliches (Taf. II), ein stehender Mann in weißer Tunika mit purpurnen Ärmelborten, einem um Schultern und Oberarme gehängten Mantel, über die linke Schulter gelegtem stolaartigen Tuch, in Strümpfen und Schuhen. In der Rechten hält er einen Glasbecher empor. Ich verdanke Rudolf Egger den Hinweis auf eine Inschriftplatte aus Aquileia¹⁰ aus dem Jahre 352, mit der Darstellung eines aus einem solchen Gefäß Trinkenden; es ist das Refrigerium, der Labetrunk, den der Christ dereinst im Himmel zu finden hofft.

Im Sturzmaterial dieses Raumes wurden zahlreiche Reste eines vielfarbigem Bodenmosaiks mit ornamentaler Musterung gefunden, in einem andern Raum auch Bodenbelag in „opus sectile“ (Plattenmosaik). Die Grabung an diesem Berghang ist noch nicht abgeschlossen. Tiefgrabungen schnitten auch frühkaiserzeitliche Schichten an, in denen sich u. a. kleinasiatische Sigillata fand, darunter ein seltener Pokal mit Palmwedeln in Barbotine (Tonschlickauflage), eine in gallorömischer Sigillata bekannte Technik, im Osten aber meines Wissens kaum belegt.

Das eigentliche Buleuterion, der Versammlungsraum des Rates, ist bisher nicht gefunden; vielleicht waren wie andernorts Prytaneion und Buleuterion im selben Gebäude untergebracht. Im Hestia-Saale fand sich 1961 in zweiter Verwendung verbaut ein Inschriftfragment hellenistischer Zeit, auf dem τὸ βουλευτήριον genannt ist. Überhaupt sind in späten Mauern überall Spolien aller Art verbaut, Trümmer von Baugliedern und Statuen; so wurde in einer vom Regen freigeschwemmten Mauerstelle des Hestia-Saales der Torso einer hellenistischen Frauenstatuette gefunden.

In der Orchestra des Odeions wurden Sondierungen vorgenommen, um festzustellen, ob das gesuchte Buleuterion etwa ein Vorläufer des in der Mitte des 2. Jahrhunderts erbauten kleinen Theaters war. Zwar wurden ältere Konstruktionen gefunden, die in keiner Beziehung zur Orchestra stehen, und dabei zwei Bauperioden festgestellt, deren ältere durch die Beifunde, Scherben sogen. megarischer Becher u. a., sich als hellenistisch erwies, aber die Bestimmung dieser Anlagen konnte wegen des durch die Cavea des Odeions beschränkten Umfanges der Aushebung nicht ermittelt werden.

¹⁰ G. BRUSIN in: *Miscellanea Pio Paschini, Studi di storia ecclesiastica*, 1, 1948, S. 69ff., Taf. I.

Der Südstoa des Prytaneions parallel und beim Odeion vorbei lief eine jonische Säulenhalle, deren eigenartige Stierkopfkapitelle schon durch ein vor 100 Jahren von dem Engländer WOOD gefundenes und von JOSEF DURM gezeichnetes und veröffentlichtes bekannt geworden ist; weitere fanden sich bei der Freilegung des Odeions und noch wiederholt, so auch jüngst wieder in mancherlei Varianten. Der österreichische Architekt WILHELM WILBERG hatte schon 1909¹¹ nachgewiesen, daß die große Achsweite dieser Säulen (4,80 m) später zur Stützung der langen Architrave durch zwischengestellte korinthische Säulen halbiert wurde. Zwei der Stierkopfsäulen, darunter eine mit besonders gut erhaltenem Kapitell, und eine der korinthischen Zwischensäulen wurden von unserem Mitarbeiter WERNER MACH wiederaufgerichtet (Taf. I hinten). Wiederaufgestellt wurden auch die Orthostaten der gemeinsamen Rückwand der Stierkopf- und der Südhalle des Prytaneions.

Südlich der Stierkopfhalle wurde eine weitere, mit ihr parallel laufende korinthische Stoa vermutlich mittlerer Kaiserzeit entdeckt, deren Front jener zugewandt war. Diese beiden Hallen begrenzten eine Straße.

Südwärts des Prytaneions wurde ein 76 m langer Graben quer durch ein Tabakfeld vorgetrieben, der einen offenen, von zahlreichen Rohrleitungen durchzogenen Platz schnitt, auf Verlangen des Feldbesitzers jedoch wieder zugeschüttet werden mußte. Von einer dreistufigen Treppe im Norden stieß er im Süden auf zwei Stufen und dieselbe marmorne Sitzbank, die wir im Jahr zuvor weiter westlich beim Wasserschloß des Laecanius Bassus angetroffen hatten¹². Beide Stellen dieser Bank liegen in gemeinsamer westöstlicher Fluchtlinie. Die Vermutung, daß zwischen dem Prytaneion und Odeion im Norden und der großen Fontäne¹³ im Süden der eigentliche Staatsmarkt lag, wurde dadurch fast zur Gewißheit. Hier war die natürliche Senke zwischen den beiden Stadtbergen bereits in der Frühzeit der hellenistischen Stadt eingeebnet worden; das zeigten im Anschüttungsmaterial gefundene Scherben, eine Tonstatuette und Münzen hellenistischer Zeit. In der Spätantike wurde das Niveau des Platzes um etwa ein halbes Meter erhöht. Es wird eine der nächsten Aufgaben

¹¹ ÖJh 12, 1909, S. 207ff.

¹² Anz. Akad. 98, 1961, S. 73.

¹³ ÖJh 15, 1912, Bbl. Sp. 173. J. KEIL, Führer durch Ephesos, 4. Aufl., S. 117f

13,7 × 15,7 m = 46 × 52 Fuß. Den Boden bedeckte ein zum Teil noch gut erhaltener Plattenboden, der um 0,20 m tiefer als der Hallenboden liegt. Der jetzigen Anlage ging eine etwas schmalere voraus. Aus dieser ältesten Periode stammen wohl die in situ gefundenen schönen jonischen Säulenbasen des kleinasiatischen Typus, mit doppelter tiefer Kehlung und fein geschwungenem Wulste, auch die in Resten erhaltenen Säulenschäfte aus blauem Marmor. Von den Kapitellen sind nur Bruchstücke der Voluten gefunden. Die Basen sind an der Oberseite numeriert, A—E, soweit sichtbar, und gehören nach einigermaßen ähnlichen im Didymaion bei Milet in das ausgehende 1. Jahrhundert v. Chr. An der Ostseite des Hofes fanden sich weitere Basen (A und E), die aber viel flauer gearbeitet sind (Kehlungen seichter, der torus schwunglos). Die Maße, vor allem die Höhenmarken, die mit denen der älteren Basen übereinstimmen, zeigen, daß diese Ersatzbasen die schönen älteren kopieren. Daraus ergibt sich, daß die erste Anlage einmal, vielleicht im überlieferten Erdbeben des Jahres 17 n. Chr., beschädigt und die gebrochenen Basen und Säulen ersetzt wurden.

VETTERS' sorgfältige Beobachtungen ergaben eine überaus komplizierte Baugeschichte, zehn Hauptperioden mit noch einigen Zwischenschichten, von frühaugusteischer bis in die späteste Zeit der Stadtbesiedlung.

Die zweite Anlage blieb in ihrer Grundkonzeption lange bestehen. Zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt (1. Viertel des 2. Jahrhundert?) wurde der große, die ganze Südseite des Peristyls einnehmende Brunnen eingebaut, dessen Westende schon im Vorjahre aufgedeckt worden war. Von den die Vergitterung der südlichen Säulenreihe über der Südwand des Beckens tragenden fünf Doppelhermen fanden sich weitere Reste.

Eine spätere Umgestaltung erfuhren die Wände des Umganges durch die Ausstattung mit opus sectile (Plattenmosaik), auf Grund der marmornen Pilasterbasen und -kapitelle, wie Parallelen aus den Trierer Kaiserthermen¹⁵ zeigen, um 300 n. Chr. Dieser Bau wurde, wie eine im Peristyl gefundene starke Brandschicht mit Münzen ergab, wahrscheinlich bei dem großen Erdbeben des Jahres 368 zerstört, das uns aus Erlässen am Oktogon¹⁶ bekannt

¹⁵ KRENCKER und KRÜGER, Die Trierer Kaiserthermen, I, S. 307, Abb. 464.

¹⁶ ÖJh 8, 1905, Bbl. Sp. 71, Z. 3f.; 9, 1906, S. 40.

ist. Damals wurde der Boden des verschütteten Peristylhofes um rund 1 m erhöht und auch das große Becken zugedeckt.

Die weitere Baugeschichte ergab sich aus den Grabungen südlich des Peristylhofes. Dort wurde ein annähernd quadratischer Saal von 10,6 m = 35 Fuß Seitenlänge mit drei Räumen an der Westseite freigelegt, deren mittlerer sich als ein Nymphaeum mit wohlhaltener Wölbung der Apsis und mit opus sectile ausgeschmückten Wänden erwies (Taf. III). In Bauperiode 3 (2. Jahrhundert) wurde die mit drei architektonisch gegliederten Türen sich gegen den südlichen Nachbarraum öffnende Südwand des Saales durch Zumauerung geschlossen und ein großer Entlastungsbogen eingebaut. Ebenso wurden die fünf Türen der Ostwand vermauert. Die Zeit, in der dieser Umbau erfolgte, wird durch Reste von Wandmalereien bestimmt, die ein Wiederaufleben des großen Architekturstiles flavischer Zeit mit Säulenstellungen und Nachahmung von Wandinkrustationen erkennen läßt; Parallelen geben der Galeriuspalast in Saloniki und die Bassus-Basilika in Rom¹⁷. Damals wurden die auf Quadermauerwerk sitzenden Ziegelwände gebaut und, vielleicht etwas später, in die Süd- und Ostmauer Ausnehmungen gebrochen, in denen verlegte Leitungsrohre drei Brunnen mit Wasser belieferten. Die an der Westseite dieses Hauses hinaufführende Stiegegasse muß damals noch in Betrieb gewesen sein, da von ihr aus der Zugang zum dritten Stockwerk durch eine breite gewölbte Tür erfolgte, ähnlich wie auch heute noch im Süden bei Häusern an Hängen jeder Stock von der Straße her zugänglich ist. Der große Südsaal wurde nach seinem Umbau durch ein grandioses Kuppelsystem aus auf Gurtbögen ruhenden Voll- und Stichkappenkuppeln abgedeckt. Diesen Kuppelbau brachte offenbar das schon genannte große Erdbeben von 368 zum Einsturz, worauf wie im Peristylhof planiert und der Boden erhöht wurde. Damals wurde der Südsaal verkleinert, indem im Süden und Osten ein Korridor aus Ziegelmauerwerk und Marmorspolien eingebaut wurde (s. Abb. 2). Die Mauer des Ostkorridors wurde über das Ostende des langen Brunnenbeckens im Peristylhof hinweggeführt, wodurch jenes abgetrennt und als bescheidener Brunnen weiterverwendet wurde. Am Südense des Ostkorridors wurde eine Treppe eingebaut, die zu einem oberen Niveau führte,

¹⁷ PAGENSTECHER, Sitzber. Akad. Heidelberg, phil.-hist. Kl., 1917, 12. Röm. Mitt. 54, 1939, S. 24 zu Abb. 5 (O. Deubner).

das damals ähnlich einem Laubengange zwischen Südwand und der eingezogenen Mauer errichtet war. Noch später (in der 6. Bauperiode) wurde der ganze Südsaal bis zum oben genannten Niveau verschüttet und an der Südostecke eine Tür ausgebrochen, die übrigens später wieder vermauert wurde; dort gefundene, zum Teil vollständig erhaltene Amphoren ergeben eine Zeit rund um 500 n. Chr.

Die östlich angrenzenden Räume (Plan Abb. 2, a, b, c) mit ihrem reichen gemalten Wandschmuck und die Stiegengasse im Westen wurden damals verschüttet. Im Raum c östlich des Peristylhofes wurde ein Marmorkopf des Kaisers Marc Aurel (161—180) gefunden (Taf. IV), der den Herrscher im ersten Jahrzehnt seiner Regierung in guter Erhaltung darstellt.

Über den ganzen nun verschütteten Bau wurden in typisch byzantinischer Technik aufgeführte Mauern zur Stützung des Schuttes quer darübergerlegt und darauf einfache einräumige Häuser, nicht viel mehr als Hütten, errichtet; zu diesen gehört auch der Raum an der nördlichen Abbruchkante des Peristylhofes. Die noch aus der Verschüttung ragenden Mauerreste des Stockwerkhauses wurden zum Teil in diese späten Bauten einbezogen. Die jüngsten Stützmauern verwendeten Ziegel- und Marmorbruch ohne Mörtelbindung. Diese letzte Phase mag in die Zeit nach den Arabereinfällen (7.—8. Jahrhundert) gehören und ist ein beredtes Zeugnis des Niederganges der einst so blühenden Stadt. Aus der Glanzzeit dieses mehrstöckigen Baues fanden sich wie im Vorjahre die schöne Frauenbüste¹⁸ auch diesmal wieder der Ausstattung des Peristylhofes im dritten Geschoß angehörige beachtliche Skulpturen, so ein auf dem Boden knieendes Knäbchen, das mit einem Vögelchen spielt, Kopie einer wohl hellenistischen Genregruppe, und ein idealer weiblicher Kopf, der seiner Zurichtung des Halses zufolge in einen Gewandtorso eingesetzt war, eine gute Marmorkopie eines Bronzeoriginals etwa der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., von dem bisher nur zwei leicht variierende Wiederholungen¹⁹ bekannt waren. Leider hat sich die Hoffnung, auch Reste des zugehörigen Gewandtorsos zu finden, der bisher überhaupt noch nicht nachgewiesen ist, nicht erfüllt; mag sein, daß Trümmer von ihm in späten Überbauungen dieses Hauses stecken.

¹⁸ Anz. Akad. ³⁵ 59, 1961, S. 69, Taf. II.

¹⁹ AMELUNG, Vatikan-Kat. II, S. 558, Nr. 375, Taf. 65 u. 73. Ashmole, A Cat. of the Ancient Marbles at Ince Blundell Hall (1929), Taf. 13, 108.

Die von Miltner begonnene, von uns 1960 fortgeführte Ausgrabung der längs der Ostseite der Terrasse mit dem Tempel des Kaisers Domitian südwärts ansteigenden, beiderseits von Verkaufsläden begleiteten Gasse („Domitiangasse“)²⁰ wurde im Berichtsjahre durch die teilweise Freilegung der von der Südostecke der Terrasse längs deren Südseite ansteigenden Straße („Südstraße“) ergänzt. Suchschnitte an der Nord- und Südfront der Domitianterrasse ergaben deren Maße: ca. $85,6 \times 64,6 \text{ m} = 285 \times 215 \text{ röm. Fuß}$. Die von Miltner bis zur fünften Kammer vom Osten her freigelegte Nordfront mit dem monumentalen Aufgang wurde von VETTERS genau aufgenommen, wobei sich ergab, daß anlässlich der Umwandlung der Ostfront in der Spätzeit auch hier die Läden mit Spolien verkleidet und eine aus wiederverwendeten Werkstücken errichtete Porticus vorgelegt worden war. Davor lag ein 42 m breiter Platz, der sich nach Westen vermutlich längs der ganzen Tempelterrasse erstreckte. Ein langer Suchschnitt längs deren Nordfront führte zur Wiederauffindung des noch gut erhaltenen Westeingangs der Kryptoportikus, wo 1930 Kopf und Arm der anlässlich der damnatio memoriae gestürzten Kolossalstatue Domitians²¹ gefunden worden waren; auch diesmal fand sich dort wieder ein Stück dieser Statue, die linke große Zehe, auch Arme einer schön polierten kleinen Figur. Die Aufnahme des östlichen Aufganges zur Tempelterrasse ergab auch hier Umbauten aus nachdomitianischer Zeit: Die Freitreppe²² war eingewölbt und führte zu einem 2,3 m breiten Prothyron, von dem drei Stufen zu einem Podest anstiegen, an dem sich die Treppe gabelt. Die 4,05 m hohe apsidale Nische an der Südseite des Podestes war einst mit Marmorplatten ausgelegt; in die Nische wurde später ein Nymphaeum eingebaut. Podest und Flügeltreppen waren vermutlich ebenfalls eingewölbt.

Tiefgrabungen in der Südkammer 1 und in der Kammer 7 der Westseite der Domitiangasse ergaben ein bisher 25 m langes Fundament unter den domitianischen Straten. Es überbaut eine noch ältere rechteckige Anlage. Schichtenmäßige Untersuchungen in den gegenüberliegenden Ostkammern 1—5 bewiesen, daß diese an eine nach Aussehen und Bautechnik sicher hellenistische Mauer mit Fuge angebaut sind. Scherben aus den tiefsten Schichten

²⁰ Anz. Akad. 98, 1961, S. 71ff.

²¹ ÖJh 27, 1932, Bbl. Abb. 40 u. Taf. III.

²² Anz. Akad. 96, 1959, S. 39.

noch bei
Miltner!
ÖJh 45-46, 47

dieser und der Westkammer 1, nämlich attische „Westabhängware“ und „megarische“ Becher, ergaben zwei vorrömische Straten. Die letzte Aufschüttung dort erfolgte anlässlich der Errichtung des Domitiantempels.

An dem 1960 entdeckten Wasserschloß des Laecanius Bassus (oben Anm. 20) wurde diesmal nicht gegraben, doch fand sich dort, vom Regen bloßgelegt, ein Torso einer Replik des bekannten die Fußklapper tretenden Satyrs, einer etwa dem 2. Jahrhundert v. Chr. angehörenden Schöpfung²³; trifft diese vorläufige Bestimmung zu, so ist gegenüber der aus anderen Repliken bekannten naturalistischen Körperbildung eine vereinfachte Formgebung zu bemerken, wie übrigens auch an anderen Wiederholungen dieses statuarischen Typus.

Wie im vorigen Berichte gesagt²⁴, sind Nachuntersuchungen und Aufnahmen der von Miltner aufgedeckten Bauten ein dringendes Gebot. Dafür wurde zunächst der quadratische Rustika-Sockel am Ostende der „Kuretenstraße“ ausersehen, den Miltner für ein Denkmal des Diktators Sulla hielt²⁵, errichtet von einem Enkel unter einem Konsul C. Memmius. Es zeigte sich indessen, daß er sich die richtige Erkenntnis der Bauinschrift durch irri- ge Lesung eines einzigen Buchstaben, E statt richtig F, verschüttet hatte und die für den Aufbau wichtigen Aufschnürungen auf der Plattform des Krepidoma übersah. Die richtige Lesung der Inschrift ergab sich aus dem oben genannten F vor SVLLAE und daraus, daß der Gebäckblock mit Sullas Namen an den auf einem Eckblock befindlichen Beginn der Inschrift mit dem Namen des C. Memmius unmittelbar anschließt. Die Inschrift lautet also: *C(aio) Memmio C(ai) f(ilio) Sullae Felicis n(epoti) ex pecunia* [. . .]. In den folgenden leider fehlenden etwa 25 Buchstaben stand gewiß der Anlaß der Errichtung, etwa *publica ob merita eius* oder dergleichen. Nicht Sulla, sondern seinem Enkel C. Memmius, dem Sohne der Sulla-Tochter Fausta²⁶, die in erster Ehe mit dem Vater des C. Memmius gleichen Namens verheiratet war, galt also dieses Denkmal. Leider erfüllte sich die Hoffnung auf weitere Reste der Bauinschrift, die eine Lösung des fehlenden

²³ WINTER, Kunstgesch. in Bildern², 368,5. (Lippold) Handbuch d. Arch. S. 320,5, Taf. 113,3.

²⁴ Anz. Akad. 98, 1961, S. 66.

²⁵ Anz. Akad. 95, 1958, S. 87; 96, 1959, S. 36. ÖJh 44, 1959, Bbl. Sp. 355ff.

²⁶ RE IV 1599, Nr. 436.

Endes hätten ergeben können, nicht; zwar wurde beim Abräumen der vor dem Sockel aufgehäuften Bautrümmer ein Gebälkstück mit Inschrift gefunden, aber es ergab nichts Neues, sondern ist der gleichlautende Beginn eines zweiten Exemplares der Bauinschrift

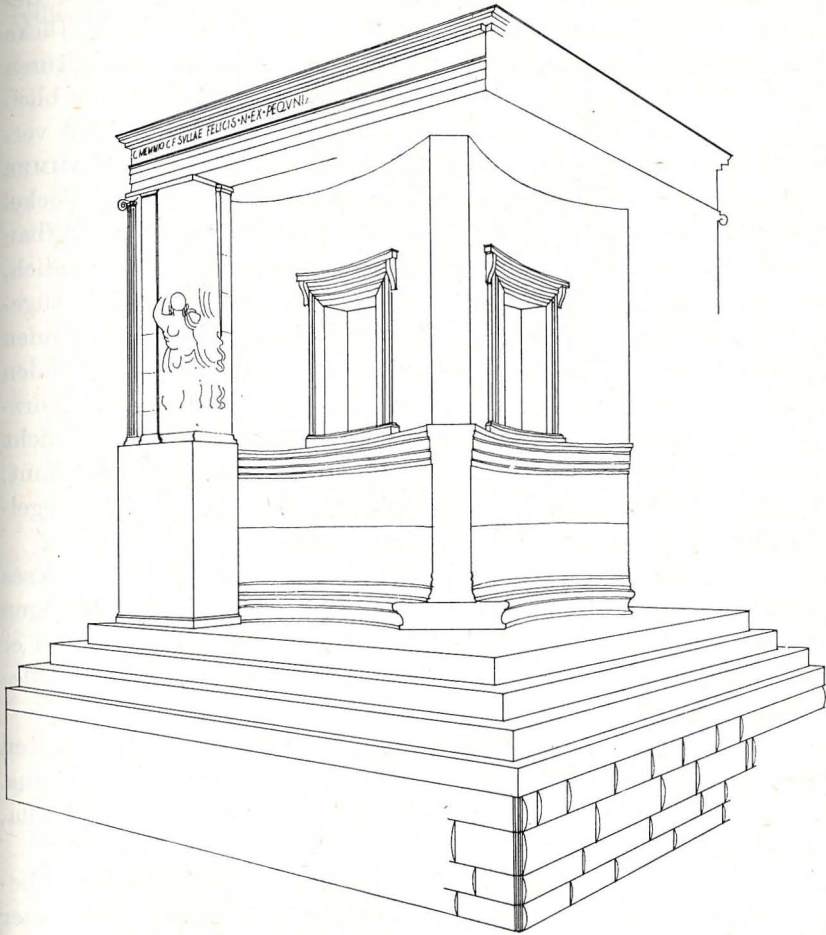


Abb. 3. Memmius-Bau, Rekonstruktionsversuch.

und zwar wieder auf einem Eckblock, dessen Anschlußseite um die Ecke unbeschriftet ist. Die Inschrift war demnach an zwei entgegengesetzten Seiten des Denkmals gleichlautend angebracht. Die vom Institutsarchitekten Dipl.-Ing. ANTON BAMMER erkannten Aufschnürungen auf der Plattform und die von ihm vorgenommene Aufnahme zugehöriger Bauglieder ermöglichten die Zuweisung den

gleichen Radius aufweisender bankförmiger Sockel der aufgehenden, unten und oben profilierten Quaderwand. West-, Süd- und Ostseite des Baues waren demnach nischenförmig mit Sitzbänken versehen, während die nordseitige Rückwand gerade abschloß. Vor deren seitlichen Abschlüssen waren Karyatiden in lebhaft bewegter Gewandung angebracht, von denen sich eine Anzahl Bruchstücke zusammenfügen ließen. Auch von den Gewänden der Scheintüren in den Nischen fanden sich ornamentierte Stücke. Unklar blieb bisher, wie die Nischen an ihrem vorderen Zusammenschluß verkleidet waren. Die vorläufige Rekonstruktion von A. BAMMER (Abb. 3) gibt den einschließlich der Stufen 2,56 m hohen Sockel und das 7,89 m hohe Nischengeschoß. Über den weiteren Aufbau kann Abschließendes noch nicht gesagt werden. Es bleibt fraglich, ob und wie die von Miltner dort aufgefundenen und diesem Bau zugeschriebenen über 2 m hohen Reliefplatten²⁷ mit je einem stehenden Manne zugehören könnten; sie enthalten einen frontal stehenden Togatus, wohl den Geehrten, als vermutliche Mittelfigur, der kurzgekleidete Männer symmetrisch zugewandt gewesen wären, nicht unmittelbar nebeneinander, sondern durch Zwischenpfeiler getrennt. Unsicher bleibt auch die Zugehörigkeit von Resten eines kegelförmigen Daches mit knaufförmiger Spitze.

Die Frage stellt sich, was für ein Anlaß zur Ehrung dieses Mannes gerade in Ephesos geführt haben mag. Darüber versagen die Quellen über C. Memmius²⁸, von dem nur bekannt ist, daß er Münzmeister war; seine Identität mit dem consul suffectus des Jahres 34 v. Chr. ist nicht sicher.

Die nähere baugeschichtliche Einordnung dieses interessanten Denkmals aus dem Ende der Republik bedarf noch des Studiums. Verwandte Bauten kennen wir aus Milet und dem Westen (Capua, Aquileia).

Unter den im Berichtsjahre gefundenen Inschriften ist besonders eine auf einer 1,36 m hohen Stele bedeutsam, die in einer Wand eines Raumes des Prytaneions verbaut war. Die Inschrift stammt aus der Zeit rund um 300 v. Chr. und enthält ein Todesurteil, das über 45 Personen wegen eines Angriffs auf eine ephesische Festgesandtschaft verhängt wurde, die nach Sardes zum dortigen Artemis-Heiligtum ging. Ihr Text folgt hier in der Abschrift von

²⁷ Vorläufig ÖJh 44, 1959, Bbl. Abb. 195 zu Sp. 355f.

²⁸ RE XV 618, Nr. 10.

DIETER KNIBBE, der ihre Publikation und Kommentierung an anderer Stelle vorbereitet. Sie ist in historischer und sprachwissenschaftlicher Hinsicht von hohem Interesse: historisch durch den Einblick in die damaligen Rechts- und Sicherheitsverhältnisse, sprachlich fällt eine Vermehrung der Personennamen aus dem Iydischen Raum ab.

- Οἱ προήγοροι ὑπὲρ τῆς θεοῦ κατε[δι-
 κάσαντο θάνατογ κατὰ τῆμ προγρ[α-
 φῆν τῆς δίκης ταύτην · ὅτι θεωρῶν
 ἀποσταλέντων ὑπὸ τῆς πόλεως ἐπ[ι
- 5 χιτῶνας τῆ Ἀρτέμιδι κατὰ τὸν νό-
 μον τὸμ πάτριογ καὶ τῶν ἱερῶγ κα[ι
 τῶν θεωρῶν παραγενομένων εἰς Σ[άρ-
 δεις καὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος
 τὸ ἰδρυμένον ὑπὸ Ἐφεσίων τά τε [ἱερὰ
- 10 ἡσέβησαγ καὶ τοὺς θεωροὺς ὕβρι[σαν.
 Τίμημα τῆς δίκης θάνατος.
 Κατεδικάσθη δὴ τῶνδε·
 Τυτοῦ τοῦ Μάνεω τοῦ Σαπλαδος.
 Στρόμβου τοῦ Μάνεω τοῦ Σαπλαδος.
- 15 Μουσάτου τοῦ Ἑρακλείδεω. Πακτ[ύω
 τοῦ Καρουδος τοῦ Ἑρακλείδεω. Πακτύω
 τοῦ Καρουδος. Μιλήτου τοῦ Καρουδος.
 Πυ[θ]έου τοῦ Καρουδος. Πακτύω τ[οῦ
 Ἀτι[δ]ος. Σαπλουδος τοῦ Πίλου.
- 20 Ἑρακλείδεω τοῦ Ἀρτύμεω τοῦ Μάνε[ω
 βαλανέως. Ἑρακλείδεω
 τοῦ Ἀρτύμεω τοῦ Μάνεω βαλανέω[ς
 ἀδελφοῦ Ἴλου. Μάνεω τοῦ Ἀτιδος
 τοῦ Ἀριώτεω. Μόνξου τοῦ Ἀταδος
- 25 τοῦ πελματοπώλεω.
 Μόξου τοῦ Ἀταδος
 τοῦ πελματοπώλεω τοῦ ἀδελφοῦ.
 Μόξου τοῦ Οἴλου τοῦ Σαπλαδος τ[οῦ
 ὑποδηματοπώλεω. Μοσχίωνος κ[αὶ
- 30 Ἑρμολάου ἀδελφῶν. Πίλου τοῦ Κα[ρου-
 δος τοῦ Βουκόπου. Στρόμβου τοῦ
 Καρουδος τοῦ Κονδαδος. Στρόμβ[ου
 τοῦ Πακτύω τοῦ Μάνεω. Στρόμβου [τοῦ

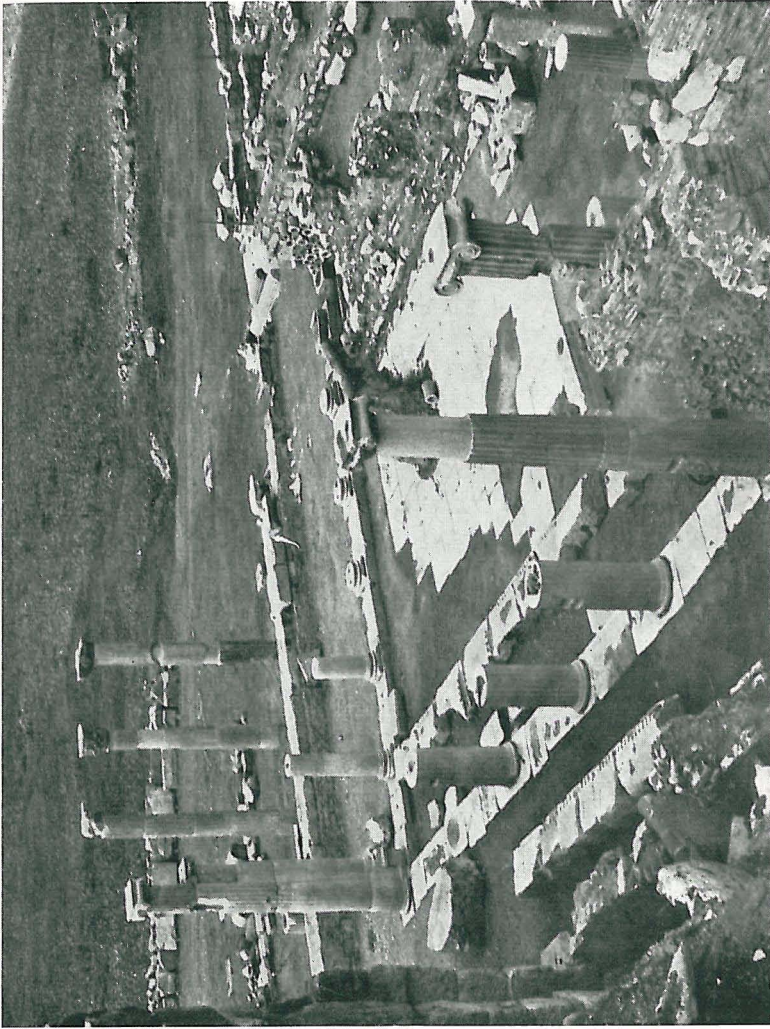
Ἡρακλείδew τοῦ χρυσοχοῦ. Σαπλ[αδος
 35 τοῦ Στρόμβου. Ταματιδος τοῦ Στρ[όμ]-
 βου. Ζακρῶρεw τοῦ Καδωδος τοῦ Μά[νεω].
 Στρόμβου τοῦ Μάνew τοῦ Ἐφέσου.
 Ἄρτ[ύ]μεw τοῦ Δάου. Τυῖτου τοῦ Πυθέ[ου].
 Ἄρτύμεw τοῦ Μάνew τοῦ Κοτύλου.
 40 Σισ[ί]νεw τοῦ Εὐμάνew τοῦ ἐξ ἱερῆς
 κώμης. Πυθέου τοῦ Στρόμβου τοῦ []
 στεw. Πακτύw τοῦ Ἄτιδος τοῦ ἱερ[έω].
 Πακτύw τοῦ Μάνew ἐλατοπώλεw. [Name?]
 τοῦ Καρουδος. Πάπεw τοῦ Ἐφέσου [τοῦ
 45 Καρουδος. Μιθραδάτεw τοῦ Τυῖτου τοῦ
 Μάνew τοῦ Ἄτιδος δούλου. Στρόμ[βου]
 τοῦ Καρουδος τοῦ Κοτύλου. Στρόμβου
 τοῦ Καρουδος. Πυθέου τοῦ Στρόμβου
 του Καδωδος τοῦ Βαβαδος. Πακτύw τοῦ
 50 Μάνew Καρος. Μόξου τοῦ Στρόμβου τοῦ
 Πυθέου. Σπέλμου τοῦ Τυῖτου τοῦ Βαγ[α]-
 τέω τοῦ ἱεροκήρυκος. Ῥατοπάπεw τοῦ
 Πάπεw. Καρουδος τοῦ Μάνew τοῦ Ἄταδος
 ἐξ Ἴβιδος κώμης. Ἄταδος τοῦ τὴν θυγ[α]-
 55 τέρα ἔχοντος τῆμ. Πακτύw τοῦ Ἄτιδος.
 Σαματίκεw τοῦ Ποταδος.

Schließlich ergaben sich bei der Untersuchung von Skulpturen aus früheren Grabungen durch Zusammensetzungen von Bruchstücken einige bemerkenswerte Resultate: Unter den von Miltner dem sogenannten Pollio-Nymphaeum zugeschriebenen Bildwerken²⁹ befinden sich überhaupt keine Amazonen, wohl aber ein Eberjäger, zweifellos der sagenhafte Stadtgründer von Ephesos, Androklos³⁰, und ein gefallener Gallier, anscheinend auch ein gestürzter Ikaros, so daß von einer thematischen Einheit keine Rede sein kann. Einer der im vorigen Berichte³¹ erwähnten, von uns beim Wasserschloß des Laecanius Bassus gefundenen Tritonen konnte in seiner ganzen Höhe von 1,32 m einschließlich des spitzohrigen Kopfes aufgebaut werden. Man ersieht daraus, wieviel auch hier noch nachzuholen ist, wie sehr sich überhaupt ein ge-

²⁹ Anz. Akad. 96, 1959, S. 38.

³⁰ RE I 2148, Nr. 1. Forschungen in Ephesos, I, S. 53.

³¹ Anz. Akad. 98, 1961, S. 73.

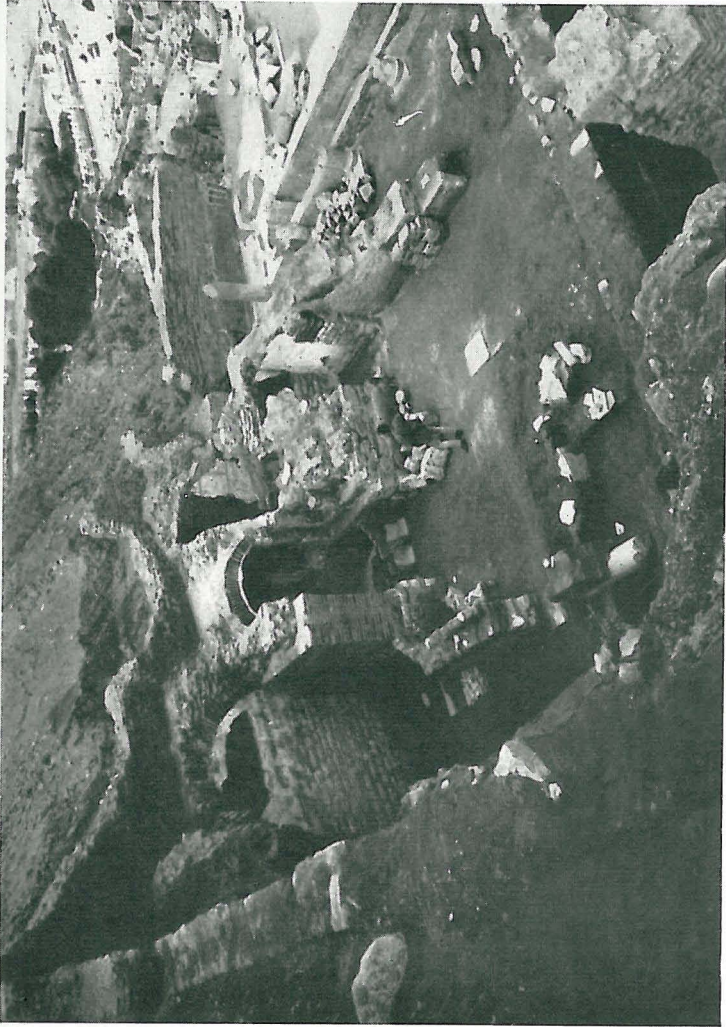


Altarplatz und Stierkopfhalle im Prytaneion

TAFEL II



Wandgemälde, frühchristlich



Südsaal im Stockwerkhaus an der Kuretenstraße



Kopf des Marc Aurel

mäßigeres Tempo der Grabungen selbst empfiehlt, wenn das ganze Unternehmen mehr der wissenschaftlichen Forschung als touristischen Interessen dienen soll.

Für die wie bisher großzügig gewährten Mittel, die das Bundesministerium für Unterricht, die Österreichische Akademie der Wissenschaften sowie zahlreiche offizielle und private Förderer, darunter die Vereinigung österreichischer Industrieller, der Verband österreichischer Banken und die Österreichische Nationalbank, bereitstellten, geziemend zu danken, ist eine von der Grabungsleitung namens des Österreichischen archäologischen Institutes gern erfüllte Pflicht. Schließlich ist noch der Förderung durch die türkische Antikenverwaltung in Ankara und des guten Einvernehmens mit deren Kommissär, Herrn Musa Baran, Leiter des Museums in Selçuk, zu gedenken.

Als Obmann der Kommission für die Pöch-Erbschaft legt das w. M. EMIL BREITINGER folgende neuerschienene Publikation dieser Kommission vor:

Rudolf Pöch's Nachlaß, Serie A: Physische Anthropologie, Bd. XII: „Anthropologische Untersuchungen an den Skeletten der Rudolf Pöch'schen Buschmannsammlung“, I. Heft: Herkunft des Sammlungsgutes, Maßbefunde und Lichtbilder des Schädels. Mit 2 Textfiguren, 7 Tabellen und 55 Tafeln. Von HELGA MARIA PACHER, Wien 1961, in Kommission bei Hermann Böhlau Nachf.

Nach eingehender Beratung durch eine Kommission, bestehend aus dem Präsidium und dem w. M. HLAWKA, REGLER von der math.-nat. Klasse und w. M. PITTIONI, SCHIMA und SCHÖNBAUER von der phil.-hist. Klasse, hat die Akademie auf Wunsch des Bundesministeriums für Unterricht eine Stellungnahme zum Schulgesetzprogramm einstimmig beschlossen und dem Bundesministerium für Unterricht überreicht.

Der Präsident RICHARD MEISTER legt das Programm der Öffentlichen Vorträge der Akademie 1962 über „Atomphysik“ vor:

1. Vortrag am 4. Mai 1962: w. M. FRITZ REGLER, „Atomhülle und elektromagnetische Strahlung“ (mit Lichtbildern).